



Sinnlich lernen im Gemüsegarten

Einen Schulgarten anzulegen muss gar nicht aufwändig sein und erfordert vor allem Freude am Ausprobieren. Die Arbeit im Garten ermöglicht praktische, körperliche und kognitive Erfahrungen auf vielen Ebenen.

Text und Fotos: Annekathrin Jezler

Eigenhändig in der Erde wühlen, ein junges Pflänzchen pflegen und beobachten, wie aus einem Samen ein Salat wird – viele Kinder und Erwachsene bekommen heute nicht mehr mit, wie das Gemüse wächst, das wir täglich essen. In einem Schulgarten erleben Kinder und Lehrpersonen, wie sich eine Pflanze vom Samen beziehungsweise Setzling zum erntereifen Produkt entwickelt und lernen den Verlauf einer Gartensaison kennen. Sie erfahren, wie viel Geduld und Arbeit in einem Produkt aus Garten oder Landwirtschaft steckt. Dies alles fördert die Wertschätzung für die Produkte, die täglich auf unserem Teller liegen.

Vom Kräuterkestchen bis zum eigenen Gartenbeet

Man muss nicht zwingend mit Spaten und Grabgabel anrücken, um einen Schulgarten anzulegen. Gerade für Lehrpersonen mit wenig Erfahrung ist eine Blumenkiste auf dem Fenstersims ein einfacher Einstieg. Darin gedeihen angesäte oder angepflanzte wohlriechende

Küchenkräuter und bunte Wildblumenmischungen. Diese erfreuen nicht nur unsere Sinne, sie ziehen auch vielfältige Gäste wie Bienen und Falter an. Ergänzt mit einem Wildbienenhotel leistet bereits ein solcher Mikrogarten einen Beitrag zur Biodiversität und bietet ein Feld für Beobachtungen. Mit den Kräutern können feine Tees zubereitet oder Znünis gewürzt werden. Küchenkräuter sind oft mehrjährig und – einmal gepflanzt – eher genügsam. Salate, Radiesli oder Spinat ergänzen den Fenstersimgarten. Steht zusätzlicher Raum auf dem Pausenplatz zur Verfügung, lässt sich der Garten erweitern. Von unterschiedlichen Blumentöpfen über Körbe, Weinkisten und Tragtaschen bis zum ausgedienten Schulpult oder Einkaufswägelchen kann fast alles bepflanzt werden. In den vielfältigen Gefässen gedeihen die meisten Gartenpflanzen. Als Faustregel gilt: Je grösser die Pflanze wird, desto grösser sollte das Gefäss sein. Wer viel Platz hat und beabsichtigt, mehr als ein Jahr zu gärtnern, kann einen Hochbeetgarten anlegen. Beim Bau der Beete können

Eltern oder ältere Schulklassen einbezogen werden. Vielleicht gibt es in der Nachbarschaft eine Firma, die gerne herumstehende alte Paletten und Palettrahmen spendet. Womöglich kann die benachbarte Gärtnerei (torffreie) Erde für die Beete beisteuern. Mit Noppenfolie ausgekleidet sind die Holzbeeteinfassungen vor Feuchtigkeit und damit vor Verwitterung geschützt.

Ist viel Grünfläche vorhanden und die Grundstückverwaltung wohlwollend, sollten für ein mehrjähriges Projekt klassische Gartenbeete bevorzugt werden. Das Gärtnern direkt im Boden ist noch ein Stück echter und das Bodenleben interessanter.

Bunte Raritäten im Schaugarten

Bei der Wahl der Pflanzen gilt grundsätzlich: Essbares ist doppelt attraktiv für die Kinder und den Unterricht. Besonders spannend sind Sorten, die wir nicht in den Supermarktregalen finden. Die Vielfalt von runden Rüebli über weisse, lange Radiesli, violette Kohlrabi, gestreifte Randen, gelbe Stangenbohnen bis zu

bunten Krautstielen verblüfft die Schülerinnen und Schüler und animiert zum Degustieren.

Beliebt und geeignet für den Schulgarten sind Tomaten, deren Setzlinge sich einfach ziehen lassen. Das Gartenjahr beginnt so schon im Februar: In mit Aussaaterde befüllte WC-Papierrollen, Joghurtbecher oder andere Gefässe steckt jedes Kind ein oder zwei Samen. Sie stellen die Töpfchen an einen hellen und nicht zu warmen Ort – zum Beispiel ins Treppenhaus – und giessen regelmässig. Wessen Tomate keimt zuerst? Nach den Eisheiligen Mitte Mai kommen die Pflänzchen in einen grossen Topf oder ins Beet. Tomaten mögen Sonne und viel Wasser, jedoch keinen Regen. Daher sollten sie an einem gedeckten Ort stehen oder überdacht werden. Dank kleinfruchtigen Sorten wie Cherrytomaten kann jedes Kind eine Tomate probieren. Auch hier gibt es bunte Sorten in verschiedenen Formen.

Ebenfalls im Schulgarten bewährt haben sich Kartoffeln in allen Farb- und Formvarianten. Sie können in einem Sack gezogen werden, der mit dem Wachstum der Staude immer höher gerollt und mit Erde nachgefüllt wird. Diese Methode ergibt viele Knollen auf kleinem Raum. Beliebt sind natürlich auch Erdbeeren. Von den immer tragenden Monatserdbeeren kann laufend genascht werden. Über Fenchel freut sich der Schwalbenschwanz. Mit einem Vlies vor Fressfeinden geschützt, können sich die schönen Raupen ungestört verpuppen.

Gut geplant ist halb geerntet

Je kleiner die Gefässe, desto häufiger muss gegossen werden. Das Giessen wird mit Vorteil schon vor der Gartensaison geplant, um vertrocknete Pflanzen und traurige Gesichter nach den Sommerferien zu vermeiden. Ein Einkaufswägel-Garten hat hier Vorteile: Die Kinder können ihn in den Ferien zum «Hüten» nach Hause nehmen. Selbst wer davor zurückschreckt, den Garten während und nach den Sommerferien zu bewirtschaften, muss nicht auf eine Gemüseernte mit den Schülerinnen und Schülern verzichten: Dank schnellwachsendem Gemüse wie Spinat, Kopfsalat, Radieschen, Rucola und Kohlrabi kann der Schuljahresabschluss mit einem bunten Salat oder einem Spinatstrudel aus dem eigenen Garten gefeiert werden. Wer weiter gärtnern will, kann in einem zweiten Schritt späte Kulturen nachpflanzen und säen. Neben der eigentlichen Pflanz- und Giessplanung gibt es vor Beginn des Gartenjahrs noch mehr zu bedenken: Ein Garten ist attraktiv für die ganze Schule. Wer darf ernten und probieren? Wie werden die Produkte verwertet? Wird der Garten für Neugierige beschildert oder gibt es Führungen? Bestimmt interessieren sich auch Quartierbewohnerinnen und -bewohner für die Pflanzung: Wie werden Eltern und Nachbarschaft einbezogen? Gibt es ein öffentliches Erntefest?

Am Ende des Gartenjahrs wird der Garten winterfest gemacht. Pflanzen, die Samen gebildet

haben, bleiben als Nahrung für Kleintiere oder zum Versamen im neuen Jahr stehen. Die Kinder können die Samen aber auch pflücken, verschenken und so Eltern oder andere Klassen mit dem «Gartenfieber» anstecken. Kranke Pflanzenteile hingegen sollten abgeräumt und entsorgt werden. Freie Flächen werden vorzugsweise mit einer einjährigen Gründüngung wie Bienenweide (Phacelia), Spinat oder Nüsslisalat eingesät. So bleibt die Erde schön durchwurzelt und bedeckt und kann im Folgejahr einfach wieder bepflanzt werden. Spinat und Nüsslisalat versprechen gar eine zweite Ernte im nächsten Frühling. Kleine Pflanzgefässe werden von den Pflanzen befreit und im Keller versorgt, damit die Erde nicht auswäscht. Mit etwas frischer Erde aufgefüllt, ist der Topf im Frühjahr schnell wieder zum Bepflanzen bereit.

Und die Rüstabfälle? Warum nicht den Garten mit einem Kompost ergänzen? Ein Wurmkompost ist eine kompakte, geruchsarme und damit klassenzimmertaugliche Variante. Den frisch umgesetzten Kompost gibt man im Frühjahr vor dem Bepflanzen in die Beete und Gefässe.

Ein Garten ist ein ideales Feld, in dem Lehrpersonen und Kinder gemeinsam experimentieren können. Nicht alles gelingt schon im ersten Jahr. Nicht alle Faktoren lassen sich beeinflussen. Bereits im zweiten Jahr kann aber von den Erfahrungen profitiert und mit neuen Pflanzideen in die Saison gestartet werden.



In Hochbeeten gedeihen alle gängigen Gemüsesorten.



Wer das Gemüse selbst gezogen hat, probiert auch neue Geschmäcker.



Im Gartenheft dokumentieren die Kinder, was auf ihrem Beet passiert.



Ein Kräutergarten spricht alle Sinne an.

Den Lehrplan beackern

Die Arbeit im Schulgarten ermöglicht die Auseinandersetzung mit einer Vielzahl von Lerninhalten.

Die «Gemüsetruhe» der OGG Bern

Mehr Kontakt zur Natur und einen Bezug zur eigenen Nahrung erhalten – das möchten immer mehr Menschen, besonders in der Stadt. Hier setzt das Gartenangebot «Gemüsetruhe» der Oekonomischen Gemeinnützigen Gesellschaft Bern OGG an, das Kindern und Erwachsenen in der Stadt Bern und Umgebung einen einfachen Start ins Gärtnern ermöglicht.

Die OGG stellt den teilnehmenden Gruppen zum Bepflanzen bereite Hochbeete – die Gemüsetruhen – sowie einen Grundstock an Pflanzenmaterial und Werkzeugen zur Verfügung. Zudem unterstützt sie die Standortleitungen während der ganzen Gartensaison mit Kursen und Workshops sowie mit individueller Beratung. Die «Gemüsetruhe» wird unterstützt vom Lotteriefonds des Kantons Bern, das Saatgut stellt die Firma Zollinger zur Verfügung. Die Setzlinge werden im Berner Stiftungsgarten produziert, wo auch die Kurse stattfinden.

Die Gemüsetruhe stösst bei den Beteiligten auf ein durchwegs positives Echo und schon manch ein Kind hat dank dem Garten ein Gemüse lieben gelernt, das es zuvor ablehnte. Weitere Informationen und Anmelde-möglichkeiten: www.ogg.ch

NMG

- Lebensmittel untersuchen, nach Kriterien ordnen (wie z. B. Erntezeitpunkt und Herkunft) sowie angeleitet eine Mahlzeit zubereiten, zum Beispiel ein Znüni mit dem Gemüse aus dem eigenen Garten (NMG 1.3).
- In selbst erkundeten Lebensräumen vorkommende Pflanzen und Tiere darstellen und beschreiben sowie Lebewesen ihren typischen Lebensräumen zuordnen (NMG 2.1).
- Natürliche Grundlagen für Lebewesen entdecken, darstellen und beschreiben (Sonne/Licht, Wärme, Luft, Wasser, Boden und Steine) (NMG 2.2).
- Wachstum, Entwicklung und Fortpflanzung von Pflanzen und Tieren beobachten, darstellen und beschreiben (z. B. Blüten- und Fruchtbildung beim Gemüse, Entwicklung von Schmetterlingsraupen am Fenchel) (NMG 2.3).
- Eigene Beziehung zu Lebensräumen, Pflanzen und Tieren wahrnehmen, künstliche Lebensräume betrachten und mit natürlichen vergleichen. Mitverantwortung beim Anbau von Pflanzen übernehmen (NMG 2.6).
- Sinnesleistungen erforschen und Erfahrungen beschreiben (sehen, schmecken, riechen, fühlen und tasten beim Gärtnern und beim Kochen und Essen der Produkte) (NMG 4.1).
- Geräte und Werkzeuge ausprobieren und deren Funktionsweise beschreiben (NMG 5.1).
- Arbeitsorte erkunden und über typische Tätigkeiten, Geräte und Kleidung berichten sowie Arbeitsteilung angeleitet organisieren (NMG 6.1).
- Verarbeitung von Rohstoffen zu Produkten (z. B. vom Getreide zum Brot) (NMG 6.3).

- Verantwortungsvoll über andere bestimmen und sich im Team an Anweisungen halten, z. B. wenn für die Gartenpflege Gruppen selbst verantwortlich sind (NMG 10.4).

Neben den oben aufgeführten fachlichen Inhalten aus dem Bereich Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG), die eng mit einem Schulgarten verbunden sind, können bewusst Verbindungen zu anderen Lernbereichen eingeplant werden.

- Überfachliche Kompetenzen (personale Kompetenzen: Selbstständigkeit; soziale Kompetenzen: Dialog- und Kooperationsfähigkeit; methodische Kompetenzen: Sprachfähigkeit, Informationen nutzen, Aufgaben/Probleme lösen)
- Nachhaltige Entwicklung (natürliche Umwelt und Ressourcen, Gesundheit, Wirtschaft und Konsum)
- Deutsch (Erfahrungen und Ergebnisse beschreiben, Garten beschriften)
- Gestalten (Entdeckungen darstellen, Pflanzplanung)
- Bewegung und Sport (Arbeit und Bewegung im Garten)
- Mathematik (Erntemengen, Pflanzreihen, Beete usw.)

Annekathrin Jezler

ist Lehrerin und Umweltingenieurin. Bei der OGG Bern leitet sie seit 2016 unter anderem das Gartenangebot «Gemüsetruhe». Sie ist zudem stellvertretende Geschäftsleiterin des Stiftungsgartens (www.stiftungsgarten.ch).